

Mit dem GHK nach Schäßburg fliegen
und . . .

. . . in Transsylvanien auf Tuchfühlung mit Dracula gehen

Ein Blick über die Altstadt – im Hintergrund der Stundturm

Fotos: Schickedanz

Von Heinz Schickedanz

Es ist wieder einmal soweit: **Der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur Neu-Isenburg (GHK)** geht in die Luft und startet per Jet im Juli zu einer fünftägigen Studienreise in die rumänische Stadt Schäßburg, mit der seit 1974 ein Kulturabkommen besteht. Der GHK beweist mit dieser und früheren Flugreisen in europäische Länder ein Stück Internationalität, macht aber mit diesem Angebot auch deutlich, dass Geschichte bei ihm einen besonderen Stellenwert hat und auch über Landesgrenzen hinweg spannend sein kann. Immerhin bekam Schäßburg oder Sighisoara, wie es in der Landessprache heißt, 1999 das Prädikat Unesco Kulturerbe für seine mittelalterliche Altstadt verliehen.

Die GHK-Reisegruppe erwartet in Schäßburg ein „spannendes Programm“ das in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Schäßburg und dem in Neu-Isenburg nicht unbekannten Siebenbürger Hermann Baier ausgearbeitet wurde.

Als GHK-Mitglied wäre ich gerne mit nach Schäßburg geflogen, leider ist dies nicht möglich. Doch aus der Erinnerung von mehreren Besuchen in Rumänien mit dem Gesangsverein Sängerguß-Kümmelquartett (Kümmeler) und der Freiwilligen Feuerwehr möchte ich hier erzählen, wie ich die Stadt im Karpatengürtel erlebte.

Die Kümmeler waren im Juli 1970 der erste westdeutsche Laienchor, der in Rumänien zu einer Konzertreise starten „durfte“. Bei ihrer 3000-km-Reise durch das Land, verbunden mit zahlreichen erfolgreichen Konzerten in den meist deutschsprechenden Dörfern und Städten, die in erster Linie von Siebenbürger Sachsen bewohnt

waren, kamen sie nach Schäßburg. Auch hier wahre Begeisterung bei den Konzerten der Neu-Isenburger Sänger, deren Dirigent Helmut Fürst auf Rumänisch die Zwischenansage übernahm und so weitere Pluspunkte sammelte. Mit Helmut Fürst und Hans Jakobi, dem Dirigenten des deutschsprachigen Schäßburger Kammerchors fanden sich zwei Gleichgesinnte, die schnell Kontakt fanden, ihre Sänger mitrissen, so dass neue Freundschaften entstanden, die bei gegenseitigen Besuchen in Deutschland und Rumänien gefestigt wurden.

Ein Mann sollte nicht unerwähnt bleiben, der durch seine Kontakte nach Rumänien die Wege für den Chor ebnete und auch manche bürokratische Fußangel entschärfte. Es ist Johann Riemer †, einst SPD-Stadtrat in Neu-Isenburg und Vorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, der sich unermüdlich für die Verbindung zwischen Schäßburg und Neu-Isenburg einsetzte. 1974 wurden seine Bemühungen durch ein Kulturabkommen zwischen beiden Städten belohnt.

Doch zurück zu Schäßburg, das ich bei einer Konzertreise der Kümmeler 1975 kennen lernte – und mich in diese Stadt verliebte. Es waren einerseits die Menschen und andererseits das wunderschöne gut erhaltene Bild der Altstadt. Hier konnte man sich in die Zeit zurück versetzen, als Schäßburg von sächsischen Zuwanderern um 1200 gegründet wurde. Der Stundturm, das Wahrzeichen der Stadt, grüßt in erhabener Pracht. In seinen Räumen befindet sich das Geschichts- und Heimatmuseum Alt-Schäßburg.

Die 1525 erstmals erwähnte Bergschule und die Bergkirche sind einen Spaziergang wert. Sehenswert auch die wunderschöne Orthodoxe Kathedrale.

So viel Geschichte auf kleinstem Raum findet man kaum an einem anderen Fleck. Für die Reisenden des GHK dürfte der Blick zurück ein Höhepunkt ihres Aufenthalts sein. Was nach langen Jahren noch heute den Romantiker in mir weckt, sind die in voller Blütenpracht stehenden Apfelbäume, die Wege durch die verträumten Gassen, der Geruch des über einem offenen Feuer brutzelnden Holzflisches (ähnlich unserem Grillen) und natürlich die Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit der Schäßburger Bürger. Obwohl in der Zeit unter Ceausescu nicht gerade mit Reichtümern gesegnet, wurden wir in die Familien eingeladen und wir führten mit ihnen Gespräche, die meist bis in die Nacht hinein reichten.

In den 70er-Jahren hatte ich noch einige Male Gelegenheit mit den Kümmelern das mir immer vertrauter werdende Schäßburg zu besuchen und immer wieder entdeckte ich etwas Neues in der Stadt. Zum Beispiel wurde 1894 Hermann Oberth dort geboren, der als einer der Väter der Raumfahrt gilt. Oder das Dracula-Restaurant, das als das Geburtshaus des wohl grausamsten Fürsten von Transsylvaniens gilt. Er wurde auch der „Pfähler“ genannt, da er Gefangene und politische Widersacher auf Pfählen aufspießen ließ.

Was nicht vergessen werden darf, ist die Zeit des Umbruchs hinter dem „Eisernen Vorhang“, der auch Rumänien fast hermetisch abschloss. Als Ende 1989 der damalige Diktator Ceausescu gestürzt wurde und die Not der Bevölkerung groß war, hatte Wolfgang Link, aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, die Idee, einen Hilfransport nach Schäßburg zu organisieren. Der Spendenaufruf an die Isenburger Bevölkerung wurde positiv aufgenommen und in kurzer Zeit stapelten sich Kisten und Kartons im Feuerwehr-Stützpunkt. Anfangs Januar 1990 ging es mit einem Lkw-Konvoi ab nach Rumänien. Mit dabei Stadträtin Hilda Nitzsche †, die bei der Rückkehr vom damaligen Bürgermeister Dr. Büchel als „Mutter Courage“ geadelt wurde. Es blieb nicht bei dem einen Transport. In den folgenden Monaten folgten noch einige, die bei den Schäßburgern große Freude auslösten und in der ersten Not halfen.

Damit schließt sich der Kreis meiner Erinnerungen an Schäßburg und ich hoffe und wünsche, das die GHK'ler ganz viele positive Eindrücke mitbringen – und vielleicht verliebt sich der eine oder andere auch in die wunderschöne Stadt im Herzen Transsylvaniens, die heute natürlich auch ein modernes Gesicht hat.

Eine Straße mit schönen, alten Häusern

